

Erholungspotenzial als Schlüssel zum Erfolg

Recovery Fonds Aktien, die ausser Mode sind, bergen oft viel Gewinnpotenzial. Davon können auch Anleger profitieren – das Risiko ist aber nicht zu unterschätzen.

So genannte Recovery Fonds setzen auf Unternehmen, die sich in einer Erholungsphase befinden. Dieses Anlagethema wird gemäss Fondsspezialist Michael Partin von iFundservices in Zürich allerdings sehr unterschiedlich interpretiert.

Ein typischer Recovery Fonds ist der «M & G Recovery Fund»: Er investiert in britische Firmen mit wirtschaftlichen Problemen. Hier ist die Rendite im Erfolgsfall, das heisst wenn sich eine solche Firma tatsächlich erholt, sehr hoch. Aber: «Auch das Ri-



Vodafone im Visier – JPMorgan ortet noch Potenzial.

siko ist gross», so Partin. Es mache aber Sinn, via Fonds in solche Unternehmen zu investieren. «Wer

selbst auf Firmen setzt, die wirtschaftlich am Boden sind, dem fehlt die nötige Diversifikation», warnt

Partin. Im letzten Jahr konnte der Fonds 24 Prozent zulegen.

Recovery Fonds setzen auf Aktien, die «out» sind

JPMorgan Fleming Asset Management bietet zwei Fonds mit dem Anlagethema «Erholung» an. Der «Europe Recovery Fund» konzentriert sich auf europäische Aktien. Die grösste Position besetzt der britische Telefonkonzern Vodafone. Das Beispiel zeigt, dass der Fonds nicht auf Firmen setzt, denen es wirklich schlecht geht. Laut Partin investiert der Fonds vor allem auf

Aktien, die an der Börse gerade «nicht in Mode sind». Die Performance des Fonds überzeugt: Er legte im letzten Jahr 30 Prozent zu, in den letzten drei Jahren 80 Prozent. Zahmer ist der «Global Focus Fund» von JPMorgan. Der Fonds beschränkt sich auf Unternehmen, die bereits viel Gewinn erzielen, eine Steigerung aber noch drin liegt. Eine grosse Position belegt zum Beispiel Microsoft. In den letzten drei Jahren weist der Fonds eine Performance von 16 Prozent auf. Die eher bescheidene Rendite ist der Preis für ein geringeres Risiko.

Bei allen Recovery Fonds empfiehlt Partin ein langfristiges Engagement: «Bis ein Unternehmen aus der Krise findet, kann es lange dauern.» Und: Die Fonds richten sich an Investoren, die eine Ergänzung des Portfolios suchen. **AO**



INSIDER

Georg Fischer im Victory/Vekselberg-Aufwärtssog – Und: Was stellt Panalpina mit den hohen Barmitteln an?

Die Gerüchte rund um **Clariant** waren in den letzten Wochen immer wieder ein Thema. Langsam aber sicher nehmen die in Händlerkreisen kursierenden Infos Gestalt an. So wird mittlerweile mit einer Übernahmeofferte von bis zu 25 Franken je Aktie durch ein Konsortium aus der Private Equity Industrie gerechnet. Öl ins Feuer goss am Mittwoch die **Deutsche Bank**. Sie emittierte gleich sechs neue Call Warrants mit Ausübungspreisen von 21 bis 25 Franken. Brisant dabei ist, dass sich der höchste Ausübungspreis mit dem gerüchtelhalber herumgereichten Übernahmepreis deckt. Händlern zufolge kann es sich dabei kaum um einen Zufall handeln.

Auch ins Zentrum von Gerüchten gerieten gestern Mittwoch die Namenaktien von **Georg Fischer**. Die Papiere des Industriekonglomerats schnellten zeitweise um über 7 Prozent auf 838 Franken in die Höhe. Da die Kursfortschritte von auffällig hohen Derivativtransaktionen begleitet wurden, brodelte die Gerüchteküche munter drauf los. Einmal mehr mussten dabei die österreichischen Investoren Ronnie Pecik und Georg Stumpf mit ihrer **Victory Beteiligungen AG** sowie der russische Oligarch **Viktor Vekselberg** als potenzielle Käufer herhalten. Letzterem wurde vor allem ein Interesse an der Division **Piping Systems** nachgesagt. Händler vermuten, dass

auch der charttechnische Ausbruch bei 800 Franken für die Nachfrageimpulse verantwortlich war.

Bei **Panalpina** sorgte jüngst eine Studie aus dem Hause Credit Suisse für Gerüchte über einen bevorstehenden Aktienrückkauf. In der Studie wurde auf die mittlerweile hohen Barmittel von 405 Millionen Franken hingewiesen. Die Grossbank hält es deshalb für sehr wahrscheinlich, dass das Logistikunternehmen die nicht betrieblich verwendeten Mittel über ein Aktienrückkaufprogramm an die Aktionäre zurückfliessen lassen wird. Dies wiederum könnte den diesjährigen Gewinn um bis zu drei Prozent je Aktie anheben.

Volle Auftragsbücher verheissen Gutes

Aktien Der Werkzeugmaschinenbauer StarragHeckert hat sich wieder gefangen.

Derzeit sind die Maschinenbauer das Mass aller Dinge an der Schweizer Börse (SWX). Die Firma StarragHeckert gewann seit Anfang Jahr über 25 Prozent. Damit befindet sich der Werkzeugmaschinenbauer unter den Top 10 aller an der SWX kotierten Titel. Das Unternehmen profitiert von der positiven Entwicklung in der ganzen Industriebranche. Seit Mitte Juli gewann der ganze Sektor fast 46 Prozent.

Die Arbeit wird nicht ausgehen

Morgen Freitag publiziert das Unternehmen die Jahreszahlen 2006. Die Aussichten lassen weiter hoffen, denn die Auftragslage ist gegenwärtig gut. Das unterstreicht Verwal-

tungsratspräsident Walter Fust. Das Umfeld im Maschinenbau habe sich normalisiert, nachdem die Branche jahrelang gelitten habe, liess Fust kürzlich verlauten. Die starken Auftragszahlen der Konkurrenz (Mikron, Elma) stützen Fusts Aussagen.

«Die Avancen von StarragHeckert sind sicher auf die anhaltenden Übernahmespekulationen zurückzuführen», glaubt indes ein Händler. Die Aktie hat trotzdem noch Potenzial. Allerdings beträgt der Freefloat nur gerade 35 Prozent. Das entspricht einem Börsenwert von nur etwa 55 Millionen Franken. Eine Investition ist aber ziemlich riskant, da die Aktie aufgrund des kleinen Streubesitzes sofort auf Verkaufsoffer reagiert. **UK**